

abgeschattiert, in den weichen Linien des Gesichts von angenehmer Wirkung und im ganzen scharf plastisch hervortretend, zu scharf fast infolge des schwarzen Hintergrundes, der unvermittelt das Bild umschließt, — ein verlaufender, aus einem Halbdunkel erst allmählich ins Schwarze übergehender Fond würde diese an Härte grenzende Schärfe vermieden haben. Die anderen beiden Blätter zeigen denselben Kopf in Bronze auf grauem Fond und unterscheiden sich von einander nur durch das Papier, das bei dem einen lichtgrau, beim andern grünlich ist; letzteres, obwohl ohne Einfluß auf die Färbung des Kopfes, wirkt mildernd auf die Farbengegensätze, vertieft den Fond und verleiht dem Bilde größere Ruhe und Einheitlichkeit. Der Bronzeplatte des Kopfes sind die Linien und Schatten in Braun aufgedruckt, eine Wahl, die sich in ihrer Wirkung auf dem metallisch glänzenden Bilde als sehr glücklich erweist. Minder glücklich ist, daß man den Farben behufs leichterer Verarbeitung einen Zusatz von dem abscheulich stinkenden Copaiubalsam gegeben; kein Verleger sollte dessen Anwendung gestatten, da sein Geruch sich selbst nach Jahren noch an den damit gedruckten Blättern unangenehm fühlbar macht, zumal es ja nicht an geruchlosen und ebenso wirksamen Ersatzmitteln für denselben beim Druck fehlt. — Das äußere Gewand der Weihnachtsnummer des Cincinnati Graphic ist ein sehr elegantes; die erste Umschlagsseite prangt in Gold und Farben, und ihr Gesamteindruck ist ein recht günstiger, wie denn auch das ganze, ungerichtet der Extrabeilagen, 36 Seiten starke Heft als eine bedeutende Leistung der amerikanischen druckenden Kunst anerkannt zu werden verdient.

Eine von all den hier besprochenen Weihnachtsnummern sehr verschiedene Publikation hat unter gleichem Titel der in Toronto in Canada erscheinende »Globe« herausgegeben. Sie enthält, den lithographierten Umschlag inbegriffen, 24 riesige 6spaltige Seiten im Format von 40 : 58 cm und dürfte sich in ihrer inneren Ausstattung von der gewöhnlichen Ausgabe des »Globe« kaum unterscheiden, — neben 3 Spalten Text stehen gewöhnlich 3 Spalten Inserate, — leider ohne das leiseste Streben nach Eleganz zu verraten. Das Weihnachtskapitel vertritt zunächst nur die erste Umschlagsseite, die sehr wirkungsvoll in hellgrau und schwarz mit ausgesparten weißen Lichtern lithographiert ist, sowie eine Beilage »Miss Canada«, ein in gleicher Weise in braun gedrucktes liebliches Mädchen mit einem canadischen Bergschlitten an der Hand in einer Winterlandschaft, in welcher bereits im Hintergrunde Kinder eifrig dem Schlittenvergnügen obliegen. Eine andere Weihnachtsfigur aber ist in dem textlichen Teile des Blattes enthalten. Dasselbe hat nämlich auch ein Preisauschreiben erlassen für die beste Weihnachtserzählung, und füllt jetzt seine immensen Spalten mit dem Abdruck aller Eingänge, indem es das Publikum als Preisrichter setzt und dasselbe auffordert, ein beigedrucktes Blankett mit dem Titel der fünf nach des Lesers Ansicht zu prämiierenden Erzählungen auszufüllen und dasselbe einzusenden, worauf dann die Stimmenmehrzahl entscheiden soll. Die geriebenen Canadier in der Redaktion beweisen hierdurch, daß sie ihren Yankee-Nachbarn nicht nachstehen an Schlaueit; denn durch dieses Verfahren ersparen sie sich zunächst die Mühe, alle Erzählungen selbst auf ihren Wert zu prüfen, und füllen sodann auf billige Weise — denn die Gesamtsumme der ausgesetzten Preise beträgt nur 200 Dollars — ihre große Weihnachtsnummer, an welcher das Publikum durch den Appell an seine Intelligenz und Unparteilichkeit noch ein persönliches Interesse gewinnt, — man schlägt also nicht zwei, sondern gleich drei Fliegen sehr geschickt mit einer Klappe. Ein höheres graphisches Interesse bietet diese Nummer nicht für Buchdrucker oder Buchhändler; die Art ihrer Zusammenstellung kann indes zu Nuzanwendungen führen.

Welche Nuzanwendung nun der Leser aus dieser historisch-technisch-bibliographischen Abhandlung über die Weihnachtsnummern ziehen wolle, muß selbstverständlich dem Einzelnen überlassen bleiben. Um solches zu ermöglichen und zugleich die ganze Ausdehnung und große Bedeutung der Weihnachtsliteratur selbst in diesem einzelnen, ganz speziellen Zweige zu zeigen, sind die Schilderungen thunlichst eingehend gehalten und namentlich ist den bei ihrer Herstellung angewandten Verfahren alle Aufmerksamkeit geschenkt worden. Eines dürfte sich hierbei von selbst ergeben: die Konstatierung der großen Fortschritte der phototypographischen Illustrationsprozesse sowohl im Schwarz- wie im Farbendruck und ihr mächtig fördernder Einfluß auf die Entwicklung und Vervollkommnung der illustrierten periodischen Litteratur.

Druckschriften des funfzehnten bis achtzehnten Jahrhunderts.

In getreuen Nachbildungen herausgegeben von der Direction der Reichsdruckerei, unter Mitwirkung von Dr. F. Lippmann und Dr. R. Dohme. Zweites Heft. Tafel 11—20. Folio. Berlin 1885, Reichsdruckerei.

In Nr. 26 des Börsenblattes vom vorigen Jahre hatten wir Gelegenheit genommen, das erste Heft des vorliegenden Druckwerkes, bezw. die Tafeln 1—10 desselben, den Lesern dieses Blattes näher zu bringen. Heute haben wir es mit der Fortsetzung des ebenso interessanten wie lehrreichen und nützlichen Werkes zu thun.

Zunächst geben wir der Freude über eine sehr bemerkenswerte Veränderung in dem äußeren Erscheinen des Werkes Ausdruck. Während nämlich das erste Heft einen Titel und Umschlag in Antiquaschrift aufweist, haben die jetzt folgenden Lieferungen sämtlich Umschläge in Frakturschrift; sie zeigen also schon auf den ersten Anblick ein echt deutsches Gepräge, von dem es ununtersucht bleiben möge, ob hierbei eine veränderte Anschauung bei der Direction der Reichsdruckerei oder etwa der Wunsch des Reichskanzlers Fürsten Bismarck oder des Staatssekretärs Stephan — welche beide bekanntlich große Freunde der Frakturschrift sind — maßgebend gewesen ist. Wir bestätigen unsererseits gern, daß das äußere Erscheinen der Hefte bei diesem Tausche umsomehr gewonnen hat, als jetzt auch zur Abwechslung der rote Druck angewendet worden ist.

Schlagen wir nun das 2. Heft auf, so finden wir in demselben wieder 10 Tafeln wie im ersten Heft. Tafel 11 zeigt uns ein neu hergestelltes Blatt aus »der Entkrift«, einem xylographischen Buch, welches zwischen den Jahren 1450 und 1470 in Deutschland ohne Angabe des Druckorts und Datums hergestellt worden ist. Eine äußerst kräftige, große Frakturschrift, durch ein Initial von charakteristischem Schnitt eingeleitet, tritt hier dem Auge entgegen. Es ist recht zu bedauern, daß über den Ursprung dieses xylographischen Buchs gar nichts Näheres allgemein bekannt geworden ist.

Tafel 12 zeigt uns ein Blatt aus Albrecht Dürers »Unterweisung der Messung mit dem Zirkel« ic., welches Werk zu Nürnberg ohne Angabe des Druckers im Jahr 1527 hergestellt worden ist. Die Schrift ist eine klare, regelmäßige Fraktur, welche auf das Auge einen recht wohlthuenden Eindruck macht. Wir halten es für möglich, daß Johann Petrejus der Drucker ist, welcher von 1524 bis 1550 in Nürnberg thätig war, und zwar, wie es in dem beschreibenden Katalog des bibliographischen Museums von Heinrich Klemm heißt, als ein Typograph, »der durch Korrektheit und Schönheit seiner Ausgaben alle anderen Nürnberger Drucker dieser Zeit überragte«. (Bekanntlich ist von demselben auch die erste deutsche Ausgabe des prächtigen Werkes über römische Architektur von Vitruvius hergestellt worden.)